

Franckesche Stiftungen zu Halle

Passionspredigten

Hermes, Hermann Daniel

Breslau, 1783

VD18 90831500

Vierte Predigt über Luc. 23, 26 - 31.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-212303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-212303)

Vierte Predigt

über

Luc. 23, 26—31.

€



Empfindet ein Prediger bey irgend einer Pflicht seines heiligen Amtes die Untüchtigkeit und große Schwachheit seiner Natur, und die Entfremdung des ganzen Herzens von dem Leben das aus Gott ist Eph. 4. 18. so muß ihn wahrlich diese demüthigende Empfindung alsdenn am meisten kränken, wenn er vom Leiden Jesu mit seinen Zuhörern reden soll.

Man hält zwar diese Geschichte mit allem Recht für die allergrößte, heiligste und wichtigste die jemals geschehen ist; man hält sie für die reichste Quelle, gröszer, belehrender, rührender und bessernder Betrachtungen. Man glaubt also, daß es einem Prediger der aus dieser Quelle schöpft, unmöglich an Vorstellungen fehlen könne die von großer Wichtigkeit sind; und daß er, bey einigen Naturgaben und auf sein Amt gewandten Fleiß und Uebung, von dem Leiden Jesu viel leichter und viel besser reden könne, als von irgend einer andern Lehre oder Begebenheit die zur öffentlichen Erbauung angewandt wird.

Aber,

Aber, ach, geliebtesten Freunde, je größer und heiliger die Sache ist, je mehr sie ihrer Natur nach das Herz treffen, und dasselbe zu der seligen Veränderung die wir Befehrung nennen zubereiten, oder bringen, und in derselben fördern soll: kurz, je mehr die Sache göttlich ist; desto mehr muß der Prediger fühlen daß er ein Mensch — ach! ein sündlicher Mensch ist. Je mehr sein Herz, wie jene Jünger sagten, in ihm brennt, wenn ihm das Evangelium von Jesu Leiden erklärt wird und er es andern erklären soll, desto tiefer fühlt er in der Seele, daß er nicht tüchtig ist etwas von selbst zu denken und zu reden; sondern daß Gott ihn tüchtig machen muß 2 Cor. 3, 5. daß zur Erlangung dieser Tüchtigkeit, nicht bloß Talente, nicht Gelehrsamkeit und Fertigkeit, und fortgesetzte Bemühung um dieselbe gehört; sondern daß es hiebey vornehmlich auf die treue Uebung jeder erkantten Wahrheit, auf den Genuß der Seligkeiten des Gnadenstandes, auf den Wandel vor Gott — kurz: auf die rechte Kraft der Gottseligkeit ankommt. Der Prediger soll nicht nur um seiner eignen Geisteswohlfarth willen in seinem Christenthum allen möglichen Ernst beweisen: nein, auch so weit soll er zu kommen suchen, daß er diejenigen die ihn hören, so viel das durch seinen Vortrag geschehn kann, selig mache. Sein Herz soll voll seyn, damit sein Mund überfließen könne. Er soll in vertrauter Bekantschaft mit denjenigen Wahrheiten, Erfahrungen und Seligkeiten stehen, die der sündlichen Natur und dem gewöhnlichen Weltfinn, ganz fremde sind. Die Erkenntnis Jesu soll in ihm überschwenglich seyn. Die Liebe Christi soll ihn dringen. Er soll sich des Kreuzes Christi

rühmen können, durch welches ihm die Welt gecreuzigt ist, und er der Welt! Gal. 6, 14.

In diesem Zustande soll er denn mit derjenigen Fülle des Geistes, mit der Stärke der Vorstellung, mit der bittenden, liebeich überredenden, oder feurigen und hinreißenden Gewalt der Wahrheit reden — sein Vortrag soll die Würde, den Reichthum, die Einfalt und Lauterkeit, die Salbung und den Segen haben — daß das allertheureste und allerannehmungswürdigste Wort für die Zuhörer eine wahre Gotteskraft werde; daß wenigstens aus seiner Schuld diese Kraft nicht unwirksam bleibe.

O unaussprechlich große Pflicht! O tief verwundende Betrübniß, hier so ganz sagen zu müssen „das Wollen habe ich wol: aber das Vollbringen fehlt mir!“

Und nun der Zustand der Zuhörer, denen von Natur eine jede Betrachtung um so viel fremder ist, je mehr sie das eigentliche der Gottseligkeit betrifft, und je dringender sie die Menschen zum wahren Ernst in der Sache ihrer Seele auffodert! Die Predigt von dem Leiden und Sterben Jesu ist von der Art, daß sie vor allen übrigen an die Herzen dringen soll. Sie soll den Menschen mit dem hohen und heiligen Recht Jesu des Herrn auffodern, alles was sündlich ist durchaus und ohne allen Vorbehalt wegzumwerfen — weil er sonst an der großen Sache die sein Heiland für ihn vollendete, nicht theil haben kann. Und diese Aufforderung wird auch gewiß dringend, sie wird ein Feuer in dem innern der Seele, sobald der Mensch sich das Leiden Jesu recht nahe nimmt Ap. Gesch. 2, 37. Das wollen aber die mehresten der Zuhörer nicht. Sie wollen

wollen nicht beunruhigt, nicht zum wahren Betrauen ihres sündlichen Herzens und Lebens gebracht werden. Sie wollen so bleiben wie sie sind, weil es ihnen gefällt, nach den Trieben ihres Herzens, wo nicht lasterhaft, doch wenigstens in einer gewissen Entfernung von Gott, und in der Weltliebe zu leben. Man will wol tugendhaft werden! aber man will nicht an Jesum gläubig werden! „Ich lebe; nicht ich: sondern Christus lebt in mir — so weit soll es nicht kommen! denn, sobald es dazu kommen soll — o, so muß die sündliche Lust sterben! Auch der treueste Verehrer Jesu wird in seinem Herzen finden daß ich die Wahrheit rede — daß er viel ernstlicher die Sünde bekämpfen, und der Gottseligkeit nachstreben, und in der Gemeinschaft Jesu viel seliger seyn müßte, wenn er das Leiden seines Heilandes recht betrachtete!

Was sind wir also jetzt, meine Geliebten? Eine Versammlung, in welcher Lehrer und Zuhörer die höchste Ursache haben, flehentlich zu bitten um die mächtige, alles durchdringende Wirkung des heiligen Geistes, damit unsre Betrachtung, der Hoheit und Heiligkeit der Sache doch nicht ganz unwürdig sey, damit sie nicht ganz ohne Segen sey! Und, o wie gern wird der Herr solch Gebet erhören wenn es ernstlich ist!

Text, Luc. 23, 26—31.

In dieser Stunde wollen wir uns vorstellen
Jesum unter der Last seines Creuzes.

Zuerst: wie ihn seine Zeitgenossen in dieser
Gestalt betrachtet haben.

Zum andern: wie wir ihn in derselben betrach-
ten müssen.

D heiland der Welt, waren selbst die Thränen nicht nach deinem Sinn, mit welchen man nur dein Leiden, aber nicht die Ursache desselben beweinte: Wie strafbar muß nicht alsdenn die Fühllosigkeit derer seyn, welche das was du leiden mustest gar nicht zu Herzen nehmen! Aber, o siehe, so groß ist das Verderben unsrer Natur! so weit ist alle Empfindung verwöhnt! Und dennoch hast du Geduld, und läßt deinem so weit von dir abgewandten Volk noch immer das heiligste und theuerste Evangelium verkündigen! Habe Dank für diese deine unermessliche Güte. Sie fodert alle Anbetung und alles Vertrauen, auch wenn von ihrer Kraft und Wirkung nichts sichtbar werden sollte. In der Ewigkeit wird es sich zeigen daß du keine deiner Absichten verfehlen kannst. Amen!

Das Geschrey der jüdischen Geistlichkeit und des durch sie empörten Volks hatte überhand genommen. Alle Vorstellungen der Unschuld Jesu, ob sie gleich nicht gewisser, stärker und rührender seyn konten, waren ganz vergeblich gewesen: und Pilatus hatte endlich geurtheilt, daß Barabbas, der Aufrührer und Mörder, losgesprochen, Jesus aber gecreuzigt würde. Sogleich machte man zur Creuzigung Jesu Anstalt, indem die Ungeduld seiner Feinde, ihn aus dem Wege zu räumen, um so viel höher stieg je näher das Osterfest war. Man führte den Verurtheilten aus dem Richterhause, und legte das Creuz auf seine Schultern, an welchem er sterben sollte: und so trug er, heißt es Joh. 19, 17. sein Creuz! Aber, o welch eine Last für den Leib Jesu, der nach einer, mit Wachen und im Todeskampf zugebrachten Nacht, aufs entsezlichste gemißhandelt und verwundet war; der in Verblutung, Angst und Schmerzen keine Kraft behalten hatte!

hatte! Der sollte ein solches Holz von dem Nichtthause des römischen Landpflegers, zur Stadt hinaus, bis an den Ort tragen, an welchem die Missethäter die Todesstrafe litten! Die Unmöglichkeit zwang hier selbst die allerrohesten Menschen eine Hülfe für Jesum zu suchen. Aber freywillig verstand sich niemand dazu einen Theil seiner Last auf sich zu nehmen; und zwingen wolte man von dem Gefolge keinen, theils, weil alle sich wieder den verurtheilten erklärt hatten, theils, weil ein jeder sich beklagt haben würde daß ihm unrecht geschähe, indem man eben so wol einen andern zu dieser schimpflichen und beschwerlichen Arbeit auf gewalthätige Art zwingen können. Eben jetzt kam Simon von Cyrene vom Felde um in die Stadt zurückzugehen. Ein Mensch, dem die ganze mit Jesu vorgehende Sache, fremde war. Diesen zwang man zur Uebernehmung eines Theils der Last des Creuzes Christi. Und so gingen den der allerschwerste und allertraurigste Gang den jemals ein Mensch gewandelt, durch die Stadt bis zur Schedelstätte. Da weinte denn manches Auge, welches noch werth war edle Thränen zu vergießen; da klagte die Liebe, die Behmuth, wenigstens die natürliche Empfindung des Mitleidens! „Ach, weint nicht über mich, sagte Jesus, ihr Töchter Jerusalems! Ihr selbst seyd noch viel beklagenswürdiger! Ihr selbst, und eure Kinder! Wenn jene Tage kommen werden, wo die Kinderlose Mutter selig gepriesen werden wird; wo kein Berg und kein Hügel, und kein Abgrund im Erdboden, eine Zuflucht für die geängsteten seyn wird! Wenn man so mit mir verfähret, der ich ohne Sünde bin — o, welche grausame Strafe wird den Sünder treffen!

War das Mitleiden derer die Jesum beweinten nicht am rechten Ort, indem der, freywillig leidende Jesus ganz andre Thränen foderte: so war es doch noch das einzige, was menschlich, was ein Beweis einiger Achtung für den Unschuldigen seyn konnte. Denn, ach! ganz anders betrachteten die Hohenpriesier und die übrige jüdische Geistlichkeit den, unter der Last des Kreuzes gebückt gehenden Jesum! So lange hatten sie ihn gefürchtet. Je mehr der Ruf von seiner Lehre, und freundlichen Gesinnung, und großen Thaten sich überall ausbreitete, desto mehr war ihnen bange gewesen, daß er sich einen Anhang machen, und ihnen alle Ehre und Vortheile ihres Amtes rauben würde. Diese Furcht war noch durch jene Strafreden vermehrt, in welchen er z. E. Matth. 23, alle ihre Gräuelt thaten ihnen nach der Wahrheit, und mit göttlichen Nachdruck vorgehalten, und ihnen die Verdammnis der Ewigkeit angekündigt hatte. Den sahen sie nun das Kreuz tragen. Die Strafe der Sklaven (Knechte) unter den Römern; und bey den Juden, die Strafe — die für die allerentseßlichste gehalten werden mußte: denn, wer am Holz hing, der ward nach 5 Mos. 21, 23, als ein von Gott verfluchter betrachtet! O, mit welcher satanischen Gesinnung der Schadenfreude haben diese Gottlosen den, unter seiner Last geängsteten Jesum angesehen, und wie hat diese Bosheit sein Herz betrübt! zumal da sie nichts werden unterlassen haben, dem von ihnen betrogenen Volk den Todesgang Jesu als eine offenbare Strafe des heiligen und gerechten Gottes vorzustellen, und also jeden Eindruck, der von seiner seligen Lehre und von seinem göttlichen Leben in irgend einer Seele noch übrig seyn können, so viel ihnen möglich war, auszutilgen! Wa-

Waren das die Betrachtungen, welche die Aufgeklärtesten unter den Juden, und zwar so ganz wieder alle Ueberzeugung ihres Gewissens über den sein Creuz tragenden Jesum anstelden, und in welchen das Volk mit ihnen eins war ob es ihn gleich vor wenig Tagen öffentlich für den Messias erkant hatte: o so kann man leicht schließen, wie verachtet und nichtswürdig dieser Jesus in den Augen der römischen Soldaten gewesen seyn muß, die ihn gegeißelt und gespottet hatten, und nun als einen Missethäter zum Tode führten. O wie unbarmherzig werden sie ihn getrieben haben, seinen allertraurigsten und allermühseligsten Gang zu beschleunigen, bis sie endlich sahen, daß er unter seiner Last erliegen, und die Städte und Ort des ihm bestimmten Todes nicht erreichen würde; und bis sie endlich einen Menschen funden, der sich gefallen lassen mußte einen Theil der ihm zu schweren Last zu tragen. Die Schrift beschreibt diese Grausamkeit nicht: Aber die römischen Soldaten hatten doch denjenigen so unbarmherzig martern und so unmenschlich mißhandeln können, der sie nie beleidigt hatte, der von ihrem eignen Oberhaupt, öffentlich und aufs feyerlichste für unschuldig erklärt worden war! Was läßt sich von so rohen Menschen anders erwarten, als fernere Mißhandlung des Jesu, der nun ganz ihren Händen und ihrem frechesten Muthwillen übergeben war, der nun gehen sollte und keine Kraft mehr hatte, der eine Last tragen sollte, und mit jedem Schritt, als wäre es sein letzter, niedersank! Ohne Zweifel ist hier alle Grausamkeit bewiesen, die schon in der Klage jenes Psalms angedeutet ist „Angst ist nahe, und ist kein Helfer! Hunde haben mich umgeben! fette (wütende) Ochsen haben mich

„mich umringt! der Bösen Rote hat sich um
 „mich gemacht! Ihren Rachen sperren sie auf
 „wieder mich wie ein brüllender und reißender
 „Löwe! Ps. 22, 13. 14. 17. O! unbegreiflicher und
 unaussprechlicher Jammer!

Endlich können wir uns auch leicht vorstellen, mit welcher Betrachtung Simon von Cyrene den mit seinem Kreuz belasteten Jesum angesehen hat. Ach, hätte er ihn gefant und an ihn geglaubt, so würde er nicht gezwungen sein Kreuz auf sich genommen haben! „Sie zwungen ihn daß er ihm sein Kreuz trüge — o, wie traurig klingt diese Nachricht! Wie fürchtet man, indem man dieses liest, daß auch Simon Jesum verachtet und geschmäht, ihn, der vor ihm ging, mit bitterm Unwillen angesehen; daß er bey jedem wankenden, sinkenden Schritt des gequälten und geängsteten Heilandes, neuen, tödlichen Verdruß über die Last die er tragen mußte, über die Beschimpfung, und über den langen, langsamen Gang empfunden — und also dem Heiland der Welt seine entseßliche Last wenig erleichtert, vielleicht noch auf manche Art mehr erschwert haben möchte! Ich schweige! Nach unsrer jetzigen Erkenntnis von Jesu Christo hätte uns das Herz bluten müssen, wenn wir zugehört hätten wie er — den wir ewig nie genug lieben können, gepeinigt und gekränkt worden!

Und wozu verpflichtet uns nun diese Erkenntnis des Heilandes der Welt? Wie sollen wir ihn in derjenigen Gestalt des allgergröfsten Elendes betrachten, in welcher er sein Kreuz tragen mußte. Hier ohne Empfindung zu seyn, ist wahrlich Sünde! Wer die Schmach, und Angst, und unsäglich Mühe seines Erbsers

fers ohne Verwundung seines Herzens betrachten kann, der vermehrt die Zahl jener Ruchlosen welche ihn trankten. Ja, selbst die Rechte der Menschheit würden schon bey einer solchen Geschichte Nührung unsers Herzens fodern. Aber er verlangte kein Mitleiden für sich! Er selbst trauerte, und weinte, blutete, und sank dahin, und ward geängstet unter der ungeheuren Last unsrer Sündenschuld, und in unsern Strafen! Hätten die Töchter Jerusalems das gewußt, und geglaubt, und in ihren Selen empfanden; o, so würde jeder Seufzer, jede Thräne ihrer Augen würde eine Erquickung seines geängsteten Herzens gewesen seyn. Denn das war ja seine nachdrückliche und bewegliche Erinnerung an sie. Ihre, und ihrer Kinder nahe bevorstehende, fürchterliche Strafe war ihm, indem er selbst über alle Maaße leiden mußte, mehr, als die Pein seines ganzen Leibes, mehr als seine entsetzliche Last, äußerste Entkräftung und unaussprechliche Schmach!

Einmal muß die Zeit wahrlich und unausbleiblich kommen, in welcher der Mensch, wer er auch sey, seine Sünde und ihre allerunseligsten Folgen beweint und aufs tiefste betrauert! Entweder das geschieht hier, im gegenwärtigen Leben, in der Zeit die ihm zur Zubereitung auf die andre Welt gegeben ist — oder es geschieht an dem unseligen Ort, wo, nach dem fürchterlichen Ausdruck den Jesus selbst braucht, Heulen und Zähnkappen seyn wird! Leben und Tod, Segen und Fluch, Freude und Qual in der Ewigkeit, hängt davon ab, ob wir das Wort Jesu „Weinet über euch selbst,, hier erfüllen, oder ob wir leichtsinnig, übermüthig, und mit Verachtung unsers Heils, den Zorn Gottes erwar-

ten

ten wollen, der über dem Unbusfertigen und Ungläubigen bleibt! Bedenkt, meine Geliebten, in welchem Zustande der Herr das Wort sprach „Weinet über euch selbst! Bejammernswürdiger kann doch keine Gestalt seyn, als die seinige war. In dieser Gestalt wankte und sank er durch die Straßen Jerusalems, und zeigte an seinem gemarterten Leibe, und blutenden und geschmäherten Haupt, und an dem Holz des Fluchs welches ihn drückte — er zeigte seinen Zeitgenossen und der ganzen Welt — die Last — den Gräuel — den Fluch — ihrer Sünde! — Und in dem Augenblick da jedes, noch eines menschlichen Blicks fähige Auge, hier weinen mußte; sprach er mit bebender, jammernder Stimme „Ach! weinet über euch selbst! Genug für uns! Von nun an scherze niemand mehr mit der Sünde: sonst spottet er seines Heilandes! Von nun an fliehe ein jeder alles, was seine Seele mit Leichtsinne erfüllt: sonst kann er dem Wort, welches Jesus auf seinen Todesgang ihm zurief, nicht nachkommen! Von nun an denke ein jeder unter uns unablässig an die Größe seiner Sündenschuld, an den Fluch der auf seiner Seele ruht — und er bete in dieser allergrößten Angelegenheit so lange und so oft zu dem der seine Missethat getragen hat, bis Jesus ihn erhören, und ihn — mit Buse segnen kann! Ap. Gesch. 3, 26. 5, 31.

Ist diese Zerbrechung des Herzens da; so kann und wird uns Jesus unter der Last seines Creuzes, eine Ursache der Seligkeit werden! Schaut her, die ihr von der Pein und von dem Zorn des Heilandes einen mächtigen, ewig unauslöschlichen Eindruck bekommen, und sogleich in eurem sündlichen Leben wahrhaftig und redlich

redlich einen Stillstand gemacht habt! Schaut her! Barabbas, der Aufrührer und Mörder — Der sollte verurtheilt, Der sollte zum Tode hinausgeführt werden und das Kreuz durch die Gassen Jerusalems tragen. Aber der Aufrührer und Mörder ward losgesprochen, und freigelassen! und der Allerheiligste und Unschuldigste trat an seine Stelle; und ward verurtheilt, und ward zum Tode hinausgeführt, und trug das ihm allzuschwere Kreuz durch die Gassen Jerusalems! Diese unbegreifliche Verwechselung bestätigt öffentlich und feyerlich, und so, daß es jedermann in die Augen fallen muß, die Lehren des alten und neuen Testaments „die Strafe liegt „auf ihm, damit wir Frieden hätten!“, Jes. 53. 5. „Sie (die an und für sich allzumal Sünder sind, und des „Ruhms vor Gott mangeln) werden alle, ohne Verdienst (wahrlich! Barabbas hatte kein Verdienst!) „gerecht durch die Erlösung die durch Jesum „Christum geschehen ist, Röm. 3. 23. 24. „Christus hat uns von dem Fluch des Gesetzes erlöst, „da „er für uns ein Fluch ward! Gal. 3. 13. Gott hat „den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur „Sünde gemacht; auf daß wir würden in ihm die „Gerechtigkeit die vor Gott gilt 2 Cor. 5. 21. Die Sache steht deutlich da! Sie ward — sinnlich, und in einem Beyspiel bürgerlicher Befreyung am Barabbas, und geistlich und eigentlich an dem busfertigen und gläubig betenden Mörder bewiesen — Was willst du verziehen? du bist auch vor Gott der ewigen Verdammnis schuldig, und kannst dich nicht retten. Aber, du liebst die Sünde nicht mehr! dein ganzes Herz haßt sie und verwirft sie. Sie drückt deine Seele. Wie eine schwere

schwere Last, ist sie dir zu schwer worden. „Kommt her zu mir, spricht der ehemals belastete Jesus! Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten, spricht er, der, matt bis an den Tod, keine Erquickung hatte! Jesus trat in deine Stelle und ließ deine Sünde an seiner Seele und an seinem Leibe strafen! Tritt nun in seine Stelle und sprich „ich bin losgesprochen weil mein Heiland verurtheilt ward, ich habe keine Strafe zu fürchten, weil mein Heiland sie erduldet hat! ich bin gerecht, weil mein Heiland alle meine Sündenschuld getilgt hat! „Kurz: ich glaube an den Namen des Sohnes Gottes: „also bin ich abgewaschen, gereinigt, geheiligt und gerecht gemacht! 1 Cor. 6, 11.

Daß dis nicht die Sprache des Leichtsinns seyn kann! daß der Schritt heilig ist; daß der Mensch keinen größern und heiligern Schritt thun kann, als, wenn er sich an die Stelle Jesu Christi stellt — o das begreift ja wol ein jeder! Auch gelingt dieser Schritt nicht, und er kann nicht gelingen, so lange noch eine Sünde, noch eine Lücke gegen Gott oder Menschen vorbehalten wird! Oder, wenn er gelingt, so ist er vergeblich, sobald der Begnadigte sich wieder zur Sündenliebe verführen läßt. 2 Petr. 2, 20. Hebr. 3, 14.

Also muß nun dem Gläubigen die Sünde das allergrößte Leiden werden! Dis ist die wunderbare Veränderung die der Glaube an Jesum Christum zur Heiligung des Herzens und Lebens wirkt! Was der Mensch vorher liebte, weil es ihm natürlich, gewöhnlich, für seine Sinnlichkeit reizend und unentbehrlich war; das, eben das haßt er nun. Die Begierde war seinem Herzen

Serzen einheimisch, er belastigte sich an ihr, hing ihr nach; suchte sie zu reizen und auszuüben: jetzt ist sie ihm Fluch und Tod! Aber, sie ist und bleibt in seiner Natur! In diesem Leben klebt sie ihm immer an, und macht ihn träge. Hebr. 12, 1.

Und so wird denn die Sünde das eigentliche Creutz der Christen, wie sie das eigentliche Creutz Christi war! das Holz welches er trug war nur das äußere Zeichen. Marter und Tod waren nur die Folgen der Sünde. Aber die Sünde selbst war das eigentliche Leiden des Heilandes! Diese, auf ihn gelegte Sünde der Welt ward er los, indem er die strafenden Folgen derselben, dem Zorn Gottes und allerbittersten Martertod litt. Röm. 6, 7. 10. Diese dürfen wir, wenn wir an ihn glauben, nicht mehr leiden. Aber unsre Sünde machte Unordnungen in unserm innern und äußern Zustande, die uns drücken, die uns diese vorhergeliebte Sünde immer mehr verbittern, und also — uns beßern. Das ist es, was wir, Züchtigungen, Creutz und Trübsal nennen. Alles was unsre eigene Unart und Unvorsichtigkeit uns zuzieht, ist hievon ganz ausgeschlossen! Aber die Sünde selbst, mit ihren, von der Weisheit und Güte Gottes gelenkten Folgen — das ist das Creutz, von welchem Jesus gesagt hat „Wer mein Jünger seyn will, der nehme es auf sich und folge mir nach!

Bereinigt euch zu diesem Sinn, zu dieser Nachfolge Jesu, alle, die ihr an seinen Namen glaubt! Tragen müssen wir dieses Creutz Christi. Willig, oder gezwungen — tragen müssen wir es! sonst wandeln wir nicht seinen Weg, können nicht mit ihm sterben, also auch nicht mit ihm leben. Aber, o selig, wer es willig



willig trägt! ohne Murren! Er murrete ja nicht! laßt uns aufsehn auf ihn, sagt Paulus, der das Creuz auf seinen Schultern duldete! Laßt uns den, unter seinem Creuze still leidenden Jesum, mit unverwundtem Blick des Geistes betrachten; laßt uns das für Ehre und Seligkeit halten, wenn wir einen Theil seiner Last auf uns nehmen können! Sein Gang unter dem Creuz war der Gang der allertrauesten Liebe! Auch unser Gang sey von der Art. Je mehr wir leiden müssen, desto mehr fülle sich unser Herz mit Liebe zu ihm und zu seinen Erlöseten. Oft, oft, kann diese Liebe im Leiden thätiger seyn, als sie jemals seyn kann, wenn man im Ueberfluß des Glücks und der Freude lebt! Der allermühseligste, und allerschwermühseligste Gang Jesu war — sein letzter! Er war der Gang zur Vollendung der allergrößten Thaten die je geschehn sind! Er war der Gang zur unendlichen Hohen und Herrlichkeit! Und er hat gesagt „Wo ich bin, da soll mein Diener (und Nachfolger) auch seyn. Genug! o genug für uns, im Leben und Sterben!

Jesu, du hast deinen erbitterten Feinden alle an dir bewiesene Grausamkeit und allen Frevel vergeben. Du hast für diese Uebelthäter gebeten, selbst in dem Augenblick da sie dich kreuzigten. Du hast die schwerste Last willig getragen, bist den traurigsten, mit deinem Blut und Thränen benetzten Weg zum Tode willig gegangen! Nur, die Sünde konntest du nicht leiden! Diese abzuthun, dieses Werk des Teufels zu zerstören, hast du alles übernommen, alles gelitten! Selig ist der, und heilig, wer diesen deinen Sinn hat! Um deiner Veröhnung willen ist ihm Gott gnädig! das glaubt er, und dankt dir, und liebt dich aus allen Kräften, und nimt gern dein Creuz, und preist sich glücklich, daß ihm die Sünde eine Last ist, und steht zu dir ihn zu bewahren, daß sie ihm nur nie wieder eine Lust werde! Erhöre dieses Gehen der deinigen! Heilige durch deinen Todesgang alle unsere Gänge, und führe einen jeden unter uns auf dem Wege, den deine Weisheit und Güte für ihn als den besten kent! Alles dieses ist der armen Welt — es ist jedem Freund der Sünde fremde und verborgen! Erbarme dich deiner Erlöseten, o Jesu! Amen!

